"...aber ich habe meine Brücke!" : Die Pioniertaten der Familie Grubenmann

Autor(en): **Nüesch-Gautschi, Rosmarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **73 (1978)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kulturlandschaften, die namentlich im Gebirge wesentlich von der herkömmlichen Lebensweise der Bevölkerung mitgeprägt sind und sich durch eine über Jahrhunderte geübte schonende Nutzung der Naturgrundlage auszeichnen. Ihre hohe landschaftliche Qualität bewirkt, dass sie auf Veränderungen im Landschaftsgefüge empfindlich ansprechen.

Im Inventar enthalten

Ketten- und Plateaujura
Linkes Bielerseeufer BE, Le Chasseral BE, NE, Tourbière des Ponts-de-Martel NE, Creux du Van et gorges de l'Areuse NE, VD, Vallée de la Brévine NE, Vallée du Doubs BE, NE, La Dôle VD, Franches Montagnes BE, Gorges du Pichoux BE, Weissenstein SO, Lägerengebiet AG, ZH, Irchel ZH.

Tafeljura und Juranordfuss
Etangs de Bonfol et de Vendlincourt BE, Randen SH, Koblenzer Laufen AG.

Westliches Mittelland
La Côte VD, Lavaux VD, Grèves vaudoises de la rive gauche du lac de Neuchâtel VD, Vallon de l'Allondon – Moulin de Vert GE, Bois de Chênes VD, Coteaux de Cortaillod et de Bevaix NE, Marais de la haute Versoix VD.

Zentrales Mittelland
St. Petersinsel – Heidenweg BE, Altwässer von Aare und Zihl BE, Hallwilersee AG, LU, Baldeggersee LU, Reusslandschaft AG, ZG, ZH.

Nördliches und östliches Mittelland
Drumlinlandschaft Zürcher Oberland ZH, Imenberg TG, Hüttwilersee – Nussbaumersee TG, ZH, Glaziallandschaft Neerach-Stadel ZH, Frauenwinkel – Ufenau – Lützelau SZ, Nuolener Ried SZ, Katzenseen ZH, Unteres Fällandertobel ZH, Pfäffikersee ZH, Irchel ZH.

Westlicher Alpennordhang
Gelten – Iffigen BE, Les Grangettes VD, Vallon de Nant VD, Vanil Noir FR, VD, Hohgant BE, Chaltenbrunnenmoor – Wandelalp BE.

Zentraler und östlicher Alpennordhang
Silberen SZ, GL, Murgtal – Mürtschental GL, SG, Maderanertal – Fellital UR, Lauerzersee SZ, Pilatus LU, NW, OW.

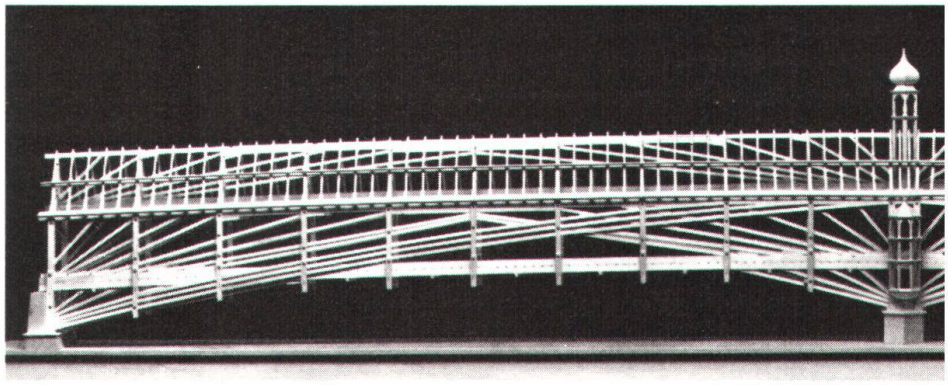
Wallis
Binntal, Lac de Tanay, Val de Bagnes, Mont d'Orge près de Sion, Valère et Tourbillon.

Tessin
Piora – Lucomagno – Dötra, Delta del Ticino e della Verzasca, Monte Generoso, Monte San Giorgio, Monte Caslano, Ponte Brolla – Losone.

Im BLN-Inventar figuriert auch das Gebiet von Piora-Cadlimo-Döttra, das der Schweizer Heimatschutz für den Einsatz des Legates Rosbaud (siehe Seite 31) vorgesehen hat (Bild: Borelli).

Graubünden
Lag da Toma, Ruinaulta, Auenlandschaft am Unterlauf des Hinterrheins, Val di Campo, Kesch-Ducan-Gebiet, Trockengebiet im unteren Domleschg, Quellgebiet des Hinterrheins und San Bernardino-Passhöhe.

Die 119 Meter lange Holzbrücke über den Rhein, wie sie Hans-Ulrich Grubenmann von 1756–1758 in genialer Weise gebaut hatte und die 1799 von den Franzosen niedergebrannt wurde (Bild: Rast).



Die Pioniertaten der Familie Grubenmann

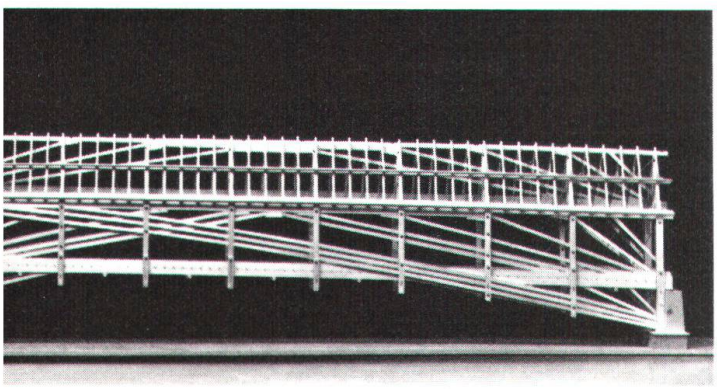
«... aber ich habe meine Brücke!»

Die Blüte der Textilindustrie im 18. Jahrhundert hatte in Appenzell Ausserrhoden eine grosse Bautätigkeit zur Folge. Zahlreiche Bau- und Zimmermeister jener Zeit haben uns Werke von hoher handwerklicher Qualität hinterlassen. Zu den bedeutendsten Baumeistern gehörte die Familie Grubenmann aus Teufen. Während dreier Generationen baute sie viele Holzbrücken, Kirchen, Bürger- und Fabrikantenhäuser. 1979 soll in ihrer Heimatgemeinde ein ihrer Arbeit gewidmetes Museum eröffnet werden.

Bereits Vater *Uli Grubenmann* (1668–1736) wird als Zimmermeister erwähnt. Aber vor allem seine drei Söhne – Jakob, Johannes und Hans Ulrich – erbrachten Leistungen, die weit über das übliche Mass hinausragten. Sie begründeten ihren Ruf als geniale Bauleute durch ihre ungewöhnlichen Brückenschläge und die Tragkonstruktionen ihrer Dachstühle, während ihre Bauten äusserlich im allgemeinen eher konservativ gestaltet waren.

Auf Tragwerke spezialisiert

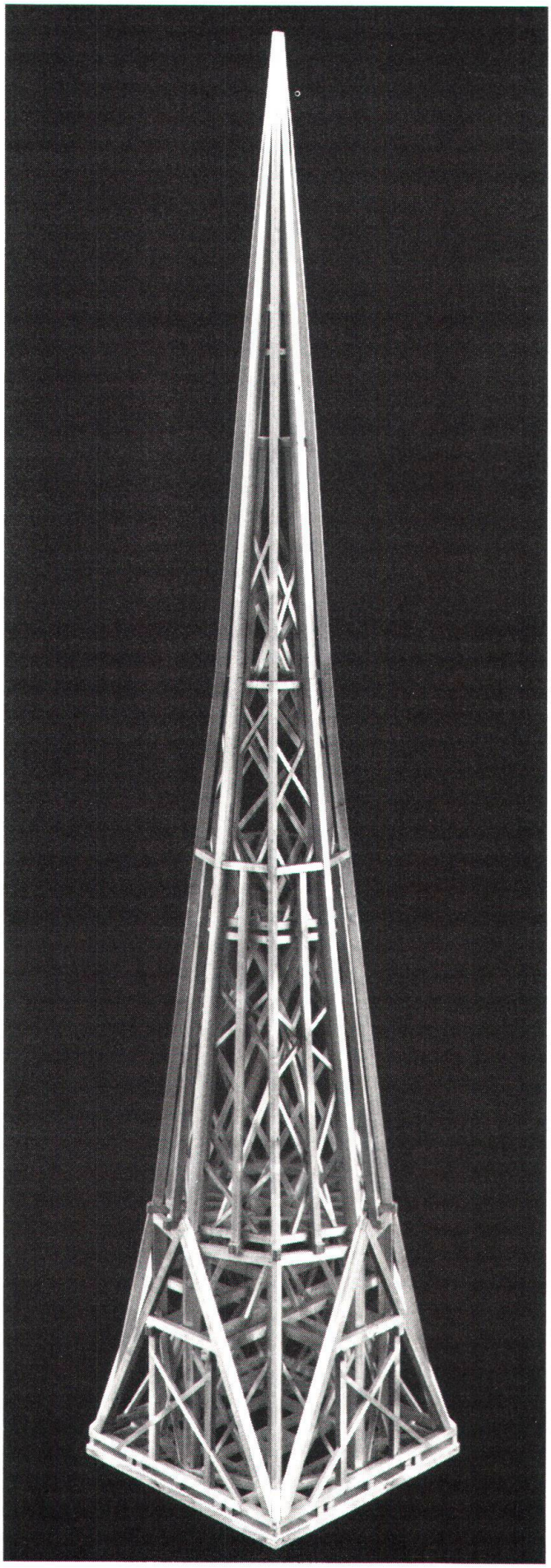
Der jüngste Sohn Uli Grubenmanns, *Hans Ulrich* (1709–1783), gilt als das grösste Talent, das Ausserrhoden auf technischem Gebiet hervorgebracht hat. Ihn bezeichnet man als den Vollender der Kunst des Holzbrückenbaus. Durch seinen Vater und seine beiden Brüder wurde er gründlich geschult. Besonders seinem um 15 Jahre älteren Bruder Jakob, der schon durch zahlreiche Kirchenbauten bekanntgeworden war, verdankt er seine berufliche Ausbildung. Über das handwerkliche Können seiner Familie und über die Kenntnisse seiner Zeit hinaus musste Hans Ulrich Grubenmann eine besondere Begabung zum Erfassen des *Kräftespiels in Tragwerken* besitzen. Dadurch war er befähigt, verschiedene Konstruktionsarten zu entwikkeln und sie am richtigen Ort bestens anzuwenden. Soweit wir wissen, hat der Meister seine Beobachtungen und Versuche an Modellen unter Belastung sorgfältig studiert und daraus seine Schlüsse für die Praxis gezogen.



Nicht umsonst wurden die Brüder Grubenmann weit über die Grenzen ihres Kantons gerufen. So errichtete Jakob (1694–1758), der Erbauer von 22 Kirchen, nach dem grossen Brand in *Lindau* am Bodensee die Paläste Kawatzen und Baumgarten, die noch heute zu den schönsten Gebäuden der Stadt gehören. Johannes (1707–1771), der neben seiner Arbeit als Zimmermeister viele Turmuhren und Glockenstühle baute, erstellte in *Chur* einen Wohnpalast für Oberst von Salis-Soglio, das heutige Regierungsgebäude. Während sein berühmterer Bruder in *Schaffhausen* tätig war, erhielt er dank seines Ansehens 1757 den Auftrag, in *Reichenau* je eine Brücke über den Vorderrhein und den vereinigten Rhein zu bauen. Mit einer Spannweite von 70 Metern errichtete er die damals am weitesten gespannte Brücke. Von den vielen Häusern, den zahlreichen Holzbrücken und den über 30 Kirchen, die Hans Ulrich Grubenmann erstellte, ragen drei Werke besonders heraus. Sie seien hier kurz erläutert.

Kühn über den Rhein

Die *Brücke über den Rhein* in Schaffhausen, erbaut 1756–1758, wurde schon von den Zeitgenossen beachtet und beschrieben. Man staunte über die Grösse und Kühnheit der Konstruktion und wunderte sich, «dass ein einfacher Zimmermann aus dem Appenzellerland, ohne den geringsten Anstrich von allgemeiner Bildung und ohne Kenntnis in den mathematischen Wissenschaften und nicht bewandert in der Theorie der Mechanik», imstande war, eine Brücke von *119 Metern Spannweite* zu errichten. Das war schon lange sein Traum: in einem einzigen Bogen den Rhein zu überbrücken. Die Stadtbehörden von Schaffhausen liessen sich aber nicht überzeugen, auch nicht, als sich Hans Ulrich mit seinem ganzen Gewicht auf das mit-



gebrachte Modell stellte. Er musste sich fügen und den stehengebliebenen Pfeiler der alten Brücke benutzen. So realisierte er ein Projekt mit zwei Hängewerken von 56 und 63 Metern. Besessen vom Problem der *grossen Spannweite* fügte er den beiden Tragwerken ein drittes hinzu, so dass die Brücke von einem Ufer zum andern führte. Bei der Abnahme soll Grubenmann die Unterlagshölzer des Mittelpfeilers weggeschlagen und gesagt haben: «Da habt ihr euren Pfeiler, aber ich habe meine Brücke.»

Im Auftrag des Klosters Wettingen erbaute Grubenmann 1764 eine Brücke mit 60 Metern Spannweite über die *Limmat*. Sie wird wegen ihrer Konstruktion und ihrer handwerklichen Vollkommenheit als schönste Grubenmann-Brücke bezeichnet. Ein verzahnter und verschraubter Bogen von unerhörter Eleganz bildete das Tragsystem. Das Originalmodell zeigt deutlich, wie die kunstvoll verzahnten Balken zu grosser Steifheit und Tragkraft verbunden waren. Die Brücke könnte auch heute nicht schöner und besser ausgeführt werden.

Mit den beim Brückenbau gewonnenen Erfahrungen gelang es Baumeister Grubenmann, auch grosse Innenräume zu überspannen. Die *Kirche von Wädenswil* beispielsweise, bei der er 1767 erstmals von der traditionellen Kirchenform des Längsschiffs abwich, hat eine stützenfreie Halle von 20×36 Metern. Es entstand ein typisch protestantischer Predigtraum, der durch seine reichen Stukkaturen von *Peter Anton Moosbrugger* noch heute entzückt.

Das geplante Museum

Im geplanten *Grubenmann-Museum* im Zentrum von Teufen sollen sämtliche Aspekte der Baumeisterfamilie in ihrer Zeit dargestellt werden. Bereits sind einzelne Modelle nach noch bestehenden Holzbrücken oder nach Originalmodellen angefertigt worden. Pläne und Modelle der verschiedenen Dachstuhlsysteme sind schon vorhanden. Arbeitsverträge, Abrechnungen, Berichte von Zeitgenossen, Originalpläne sowie fotografische und Planaufnahmen sollen noch gesammelt werden. Das bedeutet, dass neben einer ständigen Ausstellung auch ein *Grubenmann-Archiv* mit Fachbibliothek aufgebaut wird. Zum Sammelgebiet gehören aber auch Bau- und Zimmermannswerkzeuge aus der Region.

Rosmarie Nüesch-Gautschi

Modell der Turmkonstruktion der 1767 von Hans-Ulrich Grubenmann erstellten Kirche Wädenswil ZH (Bild: Rast).